

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e. V.

Nr. 3/21

C 3661

Report



Klima und Biodiversität

Warum die Welt kopfsteht

Leere Wälder
Regenwald ohne
tierische Förster S. 8

Ecuador
Widerstand gegen
Erdölförderung S. 10



REPORT DIGITAL
Ihre Ausgabe für
Tablet/ Computer

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040/ 410 38 04
Fax 040/ 450 01 44
Mo bis Do 9–18 Uhr / Fr 9–17 Uhr

kontakt@regenwald.org
www.regenwald.org

facebook.com/rettetdenregenwald
twitter.com/rettetregenwald
t.me/regenwaldnews (Telegram)

SPENDENKONTO:
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:
Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Bettina Behrend (V. i. S. d. P.)

REDAKTION: Andrea Hülsmeier,
Marianne Klute, Burkhard Redeski,
Mathias Rittgerott, Guadalupe Rodriguez,
Klaus Schenck, Christiane Zander

LAYOUT: Nicole Obermann, no-limit.net

TITELBILD: Die Hyazinth-Aras aus Südamerika erreichen mit ihren vier Zehen je Fuß und unter Zuhilfenahme ihres Schnabels auch entlegene Stellen in Bäumen, um Samen, Nüsse oder Früchte zu ergattern. Doch auch diese Kletterfähigkeit verhindert nicht, dass ihr Lebensraum immer kleiner wird.

FOTOS: Titel: Angelika Hofer; S.2: W.Haas, Angelika Hofer, Pusaka; S.3: Mighty Earth, Mahendra Safrudin, Unsplash; S.4: Toa55/istockphoto.com; S.5: Wikimedia.org; S.6: Angelika Hofer, Tarcisio Schnaider/istockphoto.com; S.7: Rhett A. Butler, Anne Fritzenwanker/istockphoto.com; S.8: ds-g-photo/CC BY-SA 3.0; S.9: Julian Gazzard/istockphoto.com; S.10: Nathalie Wheemaels; S.11: Klaus Schenck, Luc Viatour; S.12: Pusaka; S.13: Unsplash, PR; S.14: Miriam Wohlleben

DRUCK: Bonifatius Druck, Paderborn

Der Regenwald Report wird auf Recycling-Papier gedruckt.



Bettina Behrend

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

Klimaschutz und Erhalt der Vielfalt des Lebens – diese beiden überlebenswichtigen Aufgaben sind eng miteinander verbunden. Wie eng, das beschreiben wir ausführlich in dieser Ausgabe.

Beide Themen stehen auf der Agenda der 26. UN-Klimakonferenz, die im November in Glasgow stattfinden soll. Auch Rettet den Regenwald bringt sich bei diesem Treffen ein. Aktuell nehmen wir an den Vorbereitungstreffen verschiedener Arbeitsgruppen teil und bereiten ein Filmprojekt vor. Wir wollen von unseren Partnern erstellte Videos als „Stimme der Regenwälder“ zeigen.

Unser Ziel ist es, die Position der indigenen Völker bei diesen internationalen Verhandlungen einzubringen. Sie leben schon seit Jahrhunderten mit dem Wald in Einklang. Darum wollen wir ihre Perspektive und ihre positiven Impulse auf der UN-Klimakonferenz sichtbar machen.

Es sind kleine Bausteine, die in der Summe hoffentlich dazu beitragen, dass wir echte Lösungen finden, die mehr sind als warme Worte.

Ihre

Bettina Behrend

1. Vorsitzende

Inhalt AUSGABE 03 | 2021

- 3 News/ Erfolge
Erdöl-Bohrungen gestoppt, Ehrung für Kinipan, Korindo verliert Siegel
- 4 Klimaschutz und Biodiversität
Klima fürs Leben
- 8 Leere Wälder
Regenwälder ohne tierische Förster
- 10 Ecuador
Widerstand gegen Erölförderung
- 12 Rettet den Regenwald
Partner und Aktionen
- 14 Aktiv sein
Neues Wohlleben-Buch, Leserbriefe



**REPORT JETZT
AUCH ONLINE!**

Die Artikel dieser Ausgabe können Sie auch online lesen: Einfach mit dem Handy QR-Code einscannen.

Weiterer Rückschlag für Korindo

Das FSC-Siegel soll verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung suggerieren, um den Boykott von Tropenholz aufzuheben. Doch das Mitte der 90er-Jahre eingeführte, industriefreundliche Label ist so voller Schwachstellen, dass viele Umweltschützer es als Greenwashing kritisieren und ablehnen. Zu den schärfsten Kritikern gehört Rettet den Regenwald.

Der indonesische Palmöl- und Holzkonzern Korindo hat es jetzt geschafft, die ohnehin niedrige FSC-Messlatte zu reißen. Das FSC entzieht Korindo sein Siegel zum 16. Oktober 2021. Die Abholz-Praktiken des Konzerns waren selbst für das FSC zu viel. Eine Partnerorganisation von Rettet den Regenwald hatte den Stein 2017 ins Rollen gebracht, der nun zum Rauswurf von Korindo aus dem verkaufsfördernden FSC geführt hat.



MEHR ZUR FSC-KRITIK:

www.regenwald.org/rr041



Ehrung für die Kinipan auf Borneo

Eine besondere Ehrung hat die Gemeinschaft der Kinipan auf Borneo erfahren. Ende Juni wurde ihr Widerstand zur Rettung des Regenwalds vom indonesischen Kulturinstitut Akademi Jakarta ausgezeichnet, weil die Kinipan „konsequent und beharrlich den tropischen Regenwald vor der Umwandlung in Ölpalmlantagen schützen – zum Wohle der Menschheit und in Verantwortung gegenüber künftigen Generationen“. So lautet die Begründung der Akademie.

Kinipan, ein kleines Dorf in den Bergen Borneos, ist in Indonesien zum Symbol für den Widerstand gegen Landraub, Vernichtung der Regenwälder, Ungerechtigkeit und eine verfehlte Wirtschaftspolitik geworden. Hier leben knapp 1.000 Menschen. Sie sind für ihren Lebensunterhalt vom Wald abhängig. Doch seit die Plantagenfirma SML ihren Wald abholzt, wehren sich die Einwohner entschlossen. Ihr Widerstand währt schon mehrere Jahre. Proteste, Eingaben bei der Verwaltung und auch Petitionen (zum Beispiel „Bitte helft den Kinipan-Wald zu retten“) sorgen für große Aufmerksamkeit. Trotz der Auszeichnung ist ihr Wald noch nicht gerettet. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

Keine Erdöl-Bohrung im Salonga Nationalpark

Gute Nachrichten für die Bonobos in der Demokratischen Republik Kongo: Im Salonga Nationalpark darf nicht nach Erdöl gebohrt werden. Nach internationalem Druck hat die Regierung diesbezügliche Pläne aufgegeben.

Geplant war, im nahezu unberührten Regenwald im Herzen des Kongobeckens Öl zu fördern. Daraufhin hatte die Unesco mit dem Entzug des prestigeträchtigen Titels als Welterbe gedroht. Auch viele Umweltorganisationen protestierten. Eine Petition von Rettet den Regenwald zum Schutz von Salonga wurde bisher über 265.000 Mal unterschrieben. Da die Regierungen auch Pläne für die Erdölförderung im benachbarten Virunga Nationalpark hat, ist die Salonga-Rettung nur ein Teilerfolg und die Petition „Kein Primaten-Blut für Öl“ läuft weiter.



UNTERSCHREIBEN SIE UNSERE PETITION:

www.regenwald.org/rr042



KLIMA FÜRS LEBEN

Waldbrände, Überschwemmungen, Dürren und Hitzewellen – die Klimakrise ist real. Bei uns und weltweit. Das Massensterben von Tier- und Pflanzenarten ist dagegen weniger präsent, obwohl eine Million Spezies auf der Kippe stehen. Dabei sind die beiden existenziellen Krisen eng verwoben und verstärken einander. Wir müssen sie Hand in Hand anpacken.

Wir Menschen sind talentierte Zerstörer. Nehmen wir das Klima. Wir blasen so viele Treibhausgase in die Atmosphäre, als müsste uns das Morgen nicht kümmern. Unablässig, obwohl uns Wissenschaftler seit Jahrzehnten vor der Klimakatastrophe warnen, die wir auslösen. Doch das Klima zu ruinieren, scheint uns Menschen nicht genug: Wir zerstören auch die Vielfalt des Lebens auf unserem Planeten. Indem wir Raubbau treiben, etwa Regenwälder roden, nehmen wir ungezählten Tier- und Pflanzenarten den Lebensraum.

So kämpfen die vom Aussterben bedrohten Schimpansen, Bonobos und Gorillas gewissermaßen tapfer und an vorderster Front gegen das Massensterben. Wir könnten ungezählte weitere Spezies bewahren, wenn wir ihren Lebensraum schützen. Doch das wird nicht genügen: Die Klimakrise droht ihnen vollends den Garaus zu machen. Bildlich gesprochen bringt die neue Affenhitze die Primaten nicht nur zum Schwitzen, sondern raubt ihnen den bisherigen Lebensraum. Dann hilft auch wenig, wenn wir lediglich ihr bisheriges Habitat erhalten. Der Fall zeigt, wie eng Klima und Biodiversität miteinander verknüpft sind. Ein Zusammenhang, der oft übersehen wird.

Das nächste Massensterben

Eine Million Spezies könnten in naher Zukunft vom Antlitz der Erde verschwinden, schätzt die UN. Auf 75 Prozent der Landfläche der Erde sind die Ökosysteme gefährdet. Besonders betroffen davon sind Korallenriffe und Regenwälder. Die Erde hat bereits fünf Massensterben erlebt, das bisher letzte markierte das Aus für die Dinosaurier, die die Erde zuvor über viele Millionen Jahre beherrscht hatten. Die Evolution setzte gewissermaßen von Neuem an. Nun bricht zum sechsten Mal die Biodiversität zusammen – diesmal hat der Mensch durch seinen rücksichtslosen Umgang mit der Natur das Drama ausgelöst.

Doch das sich ändernde Klima wird im Zusammenhang mit dem aktuellen Artensterben allenfalls als Randnotiz thematisiert. Ein Fehler, denn die Klimakrise verursacht nicht nur Flutkatastrophen, Hitzewellen und extrem kalte Winter, sondern ändert die Lebensbedingungen von Tieren und Pflanzen rund um den Globus grundlegend.

Auch für die Zukunft von Afrikas Menschenaffen ist das Klima ganz entscheidend: Mit dem Temperaturanstieg und häufiger werdenden Dürren wird die Zusammensetzung der Flora und somit das Nahrungsangebot für die Tiere durcheinandergewürfelt. Neuen Forschungen zufolge schrumpft ihr Lebensraum selbst dann um 85 Prozent, wenn es gelingt, den globalen Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu bremsen. Versagen wir dabei – und danach sieht es dem jüngsten Bericht des Weltklimarats IPCC zufolge aus –, verschwindet ihr Habitat nahezu komplett. Ob unsere nahen Verwandten im Tierreich aussterben, hängt auch damit zusammen, wie ernst wir den Schutz des Klimas nehmen.

Was für Primaten zutrifft, kann als Regel gelten: Die Klimakrise und das Massensterben sind zwei vom Menschen verursachte, existenzielle Krisen, die mit vielerlei Wechselwirkungen gleichzeitig

ablaufen. Keine ist harmloser als die andere, keine nachrangig. Wir müssen sie Hand in Hand anpacken.

Wie intensiv das Klima und die Vielfalt des Lebens – die Biodiversität – verflochten sind, lässt sich in den Regenwäldern studieren. Nirgends auf der Welt gibt es mehr Tier- und Pflanzenarten als dort. Auf einem Hektar im Yasuni Nationalpark in Ecuador gedeihen mehr Baumarten als in ganz Nordamerika. Auf einem einzigen Urwaldriesen leben mehr Insektenpezies als zwischen Nordkap und Gibraltar. Zugleich spielen die intakten Wälder am Äquator als Kohlenstoffspeicher und Regenmacher eine wichtige Rolle im Klimageschehen und eine Schlüsselrolle im Kampf gegen die Klimakatastrophe. So nehmen sie das Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂) aus der Luft auf und lagern den Kohlenstoff dauerhaft ein.

Schätzungen zufolge binden Regenwälder 250 Milliarden Tonnen CO₂, einen großen Teil davon in Torfwäldern. Das entspricht global betrachtet dem 90-Fachen der menschengemachten Treibhausgas-Emissionen pro Jahr. 40 Prozent des Sauerstoffs in der Atmosphäre stammen aus den Regenwäldern. Das Bild der Wälder als „Lungen der Erde“ ist zwar nicht ganz stimmig, jedoch einprägsam.

Schimpansen stehen uns Menschen genetisch besonders nah – doch wir drängen sie an den Rand des Aussterbens.





In Brasiliens Cerrado-Savanne ist der Jaguar daheim. Sein Lebensraum schwindet rasant.



Woher der Kanonenkugelbaum seinen Namen hat, ist leicht ersichtlich.

Doch die Regenwälder können ihre Funktion als Klimastabilisator immer weniger erfüllen. Im Gegenteil: Ihre Vernichtung etwa für Plantagen, Viehweiden und Bergbauprojekte setzt große Mengen der Treibhausgase CO₂, Methan und Stickoxide frei. Besonders verheerend wirkt sich die Zerstörung von Torfwäldern aus. Laut einer im Magazin Nature veröffentlichten Studie könnten sich die Regenwälder zudem auch aufgrund sich verändernder klimatischer Verhältnisse ab dem Jahr 2035 von CO₂-Speichern zu CO₂-Quellen entwickeln – und die Klimakatastrophe weiter antreiben. In Amazonien ist das offenbar bereits der Fall.

Besonders dramatisch wirkt sich die Klimakrise an den 18 sogenannten Kipppunkten aus. Das sind Bereiche, in denen langsame Veränderungen plötzlich umschlagen und danach nicht mehr zu stoppen sind. Einer dieser neuralgischen Punkte liegt in Amazonien: Sobald wir Menschen ein bestimmtes Maß an Regenwaldvernichtung angerichtet haben, bricht das Ökosystem unaufhaltsam und unwiederbringlich zusammen. Dann geht neben der immensen Artenvielfalt einer der wichtigsten Klimastabilisatoren verloren. Entscheidend dabei ist die Funktionsweise des Wasserkreislaufs: Der Regenwald produziert große Teile des Niederschlags selbst. Durch die fortschreitende Rodung der Wälder und die bereits begonnene Klimaerwärmung kann dieser Kreislauf fatal

geschwächt werden. Der immergrüne Regenwald würde sich in einen an die Trockenheit angepassten saisonalen Wald oder eine Savanne verwandeln. Manche Studien gehen davon aus, dass Amazonien kippt, sobald 20 bis 25 Prozent des Waldes zerstört wurden. Anderen Forschungen zufolge ist dieser Punkt ohne Wiederkehr bereits erreicht.

Die Kipppunkte darf man zudem nicht isoliert verstehen, sondern muss Dominoeffekte betrachten: Fällt ein Stein, reißt er andere mit. So könnte auch ein Kippen des Westafrikanischen Monsuns verheerende Folgen für das Tausende Kilometer entfernte Amazonien

haben. Durch eine regionale Verschiebung der Niederschlagsmuster könnte die Sahara ergrünen und als Folge weniger Wüstenstaub über den Atlantik geweht werden. Mit dem ausbleibenden Sand ginge dem Amazonas-Regenwald wichtiger Dünger verloren.

Falsch verstandener Klimaschutz

Doch die Regierungen der Erde und ihre Berater bis hin zu den Vereinten Nationen vernachlässigen den Zusammenhang zwischen der Klimakrise und dem Massensterben. Die UN-Gremien zur

Dies müssen wir tun, um Klima und Biodiversität zugleich zu bewahren:

- **Regenwälder erhalten:** Wälder sind mehr als Kohlenstoffspeicher und -senken, sondern vielfältige Ökosysteme und Lebensraum von Millionen Menschen.
- **Rechte indigener Völker stärken.** Sie schützen den Wald häufig am besten.
- **Lebens- und Wirtschaftsweise grundlegend ändern:** Wir müssen unseren Verbrauch von Energie, Nahrungsmitteln, Rohstoffen senken.
- **Falsche Klimapolitik reformieren:** Der Irrweg von Biotreibstoffen, insbesondere wenn sie auf Palmöl, Soja oder Zuckerrohr basieren, muss beendet und die Verfeuerung von Bäumen in Kraftwerken gestoppt werden.
- **Nach der Covid-Pandemie:** Wir müssen **Wirtschaft und Gesellschaft umweltverträglich umgestalten.** Es darf keine Konjunkturprogramme geben, um den Konsum anzukurbeln.

Klimakrise und zur Biodiversität leben gewissermaßen in ihren eigenen Welten: Beide laden unabhängig voneinander zu Weltgipfeln ein, wo die Staaten Fahrpläne für die Rettung des Planeten festlegen. Erstmals überhaupt haben Experten beider UN-Gremien im Juni 2021 ein gemeinsames Papier vorgelegt. Als müssten sie Versäumtes aufholen, werden die Wissenschaftler in ihrem Werkstatt-Bericht deutlicher als zuvor: Falsch verstandener Klimaschutz kann die Biodiversität schädigen. Was das Klima schont, kann erhebliche ökologische Schäden anrichten.

So mögen Elektroautos gut fürs Klima sein, weil sie während der Fahrt kein CO₂ ausstoßen. Der Abbau der Rohstoffe, insbesondere Aluminium für die Karosserie und Lithium für die Batterien, verursacht jedoch immense Verwüstungen (Bericht im Regenwald Report 2/2021). Wenn für vermeintlich klimafreundlichen Biosprit und Holzpellets Wälder und Grasländer zerstört werden, ist das verheerend für die Biodiversität. In Monokulturen von Palmöl, Mais oder Akazien bleibt von der Vielfalt des Lebens nichts übrig, die „grünen Wüsten“ sind ökologisch von geringem Wert. Selbst der Nutzen für das Klima ist zweifelhaft. So nehmen alte Wälder mehr Klimagase auf und speichern sie, als es Baumplantagen können. Zudem setzen Pellets bei ihrer Verbrennung jetzt CO₂ frei, das erst im Laufe von Jahrzehnten der Atmosphäre wieder entnommen wird. Zu spät für das 1,5-Grad-Ziel der Klimadiplomatie.

Grundsätzlich klingt es nach einer guten Idee, Bäume zu pflanzen, um CO₂ zu speichern. Doch die falsche Art am falschen Standort schadet mehr als sie nutzt. So sind Monokulturen von Kiefern oder Eukalyptusbäumen nicht nur artenarm, sondern gefährden mitunter den Nährstoff- und Wasserkreislauf. Savannen aufzuforsten ist besonders heikel, weil Grasländer komplexe, kohlenstoffreiche Ökosysteme sind – allerdings von Natur aus baumlos.

Um den Krisen zu begegnen, sind Maßnahmen erforderlich, die der Biodi-



Madagaskar, wo dieses Chamäleon lebt, weist eine besonders hohe biologische Vielfalt mit vielen endemischen Arten auf.

versität und dem Klima zugleich nützen. Und die gibt es: An vorderster Stelle stehen der Schutz und die Instandsetzung von Mangroven und Mooren. Diese Ökosysteme speichern besonders viel Kohlenstoff und sind zugleich äußerst reich an Arten. Das bedeutet umgekehrt, dass die Zerstörung von Torfwäldern etwa in Indonesien besonders schädlich für das Klima ist und sofort gestoppt werden muss.

Kultur der Indigenen achten und nutzen

Schutzgebiete spielen eine tragende Rolle bei der Bewahrung von Artenvielfalt und Klima. Daher peilen die unterschiedlichen UN-Gremien fast einmütig an, in den kommenden Jahrzehnten 30 bis 50 Prozent der Erdoberfläche unter Schutz zu stellen. Doch der

Slogan „30 Prozent bis 2030“ lässt bei Menschenrechtlern Alarmglocken schrillen: Bis zu 300 Millionen Menschen könnten ihre Heimat verlieren, wenn ihre Region plötzlich vor den Bewohnern „geschützt“ werden soll, die bisher im Einklang mit der Umwelt dort leben. Die Gefahr ist groß, dass Regierungen und einflussreiche Organisationen öffentlichkeitswirksam Reservate ausweisen oder ausweiten und dabei diejenigen missachten, die durch ihre angepasste Lebensweise Regenwälder und andere Naturschätze bewahrt haben.

Schimpansen, Bonobo und Gorillas können sich theoretisch an bisher ungeeignete Landstriche als Lebensraum anpassen. Doch die Menschenaffen bräuchten dazu viele Jahre. So viel Zeit haben sie nicht. ■



Urwaldbäume bilden im wahrsten Sinne des Wortes eine Lebensgrundlage für weitere Pflanzen, die wiederum zahlreiche Tiere ernähren.



Afrikanische Waldelefanten: Forscher schätzen, dass fast 30 Prozent aller Regenwald-Riesen in Afrika von Waldelefanten „gepflanzt“ werden.

Die Regenwälder verlieren ihre tierischen Förster

Das Artensterben ist alarmierend. Der Verlust der Biodiversität, vor allem der Tierwelt in den Tropen, hat ernste globale Folgen: für die Ernährung und Gesundheit, für das Klima – für den natürlichen Reichtum der Erde. Welche dramatischen Auswirkungen „leere Wälder“ auf die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung haben, enthüllt eine neue Studie.

Mitte März 2021 läuteten bei Ben Okita Ouma alle Alarmglocken. Er ist in Kenia Leiter der Elefanten-Fachgruppe der Weltnaturschutzunion (IUCN). Grund seiner Besorgnis: Die Zahl der Afrikanischen Waldelefanten ist in den vergan-

genen 30 Jahren um 86 Prozent zurückgegangen. Deshalb setzt sie die IUCN nun ganz oben auf die Liste der bedrohten Arten: Sie sind akut vom Aussterben bedroht. Die Folgen für den Wald sind größer als viele vermuten: Vor allem große Pflanzenfresser wie Elefanten, Nashörner oder Tapire sind herausragende Förster tropischer Regenwälder. Sie tragen

die Samen der Fruchtbäume kilometerweit durch den Dschungel und scheiden sie unverdaut wieder aus. Sie sorgen dafür, dass sich die Wälder verjüngen und die Vielfalt der Arten erhalten bleibt.

Die Lage der Afrikanischen Waldelefanten ist beispielhaft für eine dramatische Entwicklung: Die tropischen Regenwälder

verlieren erschreckend schnell ihre Artenvielfalt – ganz besonders in der Tierwelt. Ohne die Tiere als Bestäuber und Samenverbreiter können sich ganze Ökosysteme tiefgreifend verändern.

Was bedeuten tierarme Tropenwälder für das Erreichen der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung? Etwa für Ernährung, Gesundheit und Klimaschutz? Diesen Fragen gingen Wissenschaftler des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) und des Lund University Centre for Sustainability Studies (LUCSUS) nach. In ihrer Studie beschreiben sie konkret die Folgen für Mensch und Natur.

Ernährung sichern

Von Wildfleisch ernähren sich Menschen, die im und am Wald wohnen, ohne dass dadurch der Tierbestand gefährdet wäre. Vor allem ärmere Familien und indigene Gemeinschaften müssten sonst hungern. Die tropischen Waldtiere spielen zudem eine Schlüsselrolle bei der Bestäubung. Wenn Insekten, Fledermäuse oder Vögel fehlen, könnten die Menschen weniger Waldprodukte wie Früchte oder Nüsse ernten, so beschreiben die Autoren der Studie die konkreten Zusammenhänge.

Gesundes Leben für alle

Werden Ökosysteme zerstört, teilen sich die überlebenden Arten die kleiner werdenden Lebensräume mit der Bevölkerung. Doch Wildtiere können Wirte von Krankheitserregern sein. Diese unnatürliche Nähe begünstigt das Überspringen der Erreger von Tieren auf Menschen. „Für die globale Gesundheit ist es von zentraler Bedeutung, dass Wildtiergemeinschaften in tropischen Wäldern gesund sind und relativ ungestört bleiben“, so Torsten Krause vom LUCSUS.

Außerdem spielt in vielen indigenen Gemeinschaften der Naturglaube eine große Rolle. Der Verlust von Tieren und Pflanzen bedeutet auch den Verlust ihrer Kultur und ihrer traditionellen Lebensweise.

Klima schützen

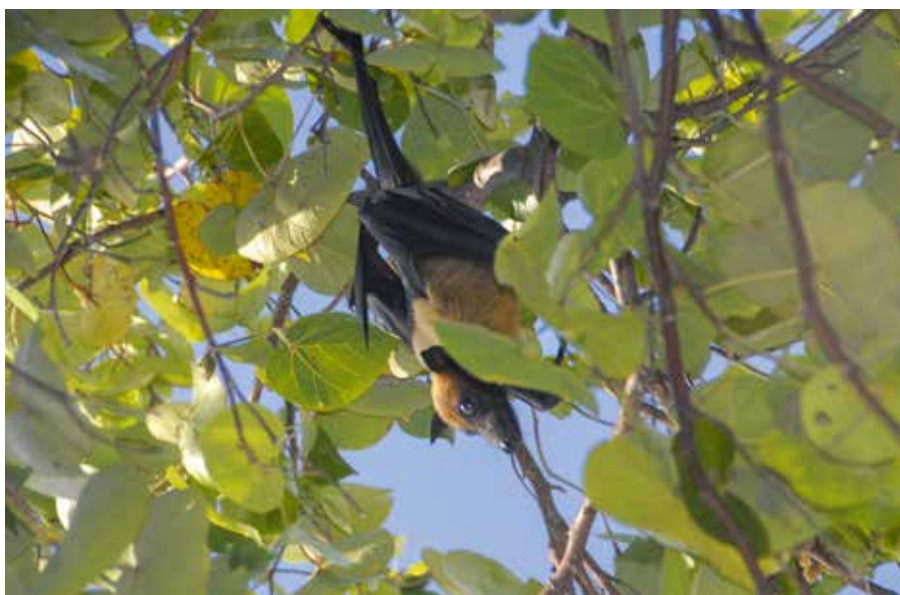
Tropische Regenwälder gehören zu den bedeutendsten Kohlenstoffsenken der Erde. Gesunde Waldökosysteme mit ihrem vielfältigen Zusammenspiel zwischen Tieren und Pflanzen sind für das Klima fundamental. Fehlen die tierischen Samenverbreiter, verändert sich die Waldbiomasse. So

wurden zum Beispiel im Atlantischen Küstenwald Brasiliens die großsamigen Bäume immer seltener, weil größere Säugetiere und Vögel fehlten.

Urwaldriesen speichern besonders viel Kohlenstoff. Der Verlust von großsamigen Bäumen führt dazu, dass bis zu zwölf Prozent weniger Kohlenstoff gespeichert werden.

„Es ist wichtig, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die die Biodiversität der Tropenwälder untersuchen, erkennen, dass Wälder von Natur aus sozial-ökologische Systeme sind. Und dass die Biodiversität untrennbar mit der kulturellen Vielfalt verbunden ist“, sagt Andrew Tilker vom Leibniz-IZW. Die lokale Bevölkerung müsse eine wichtige Rolle in der Ausgestaltung der Schutzmaßnahmen spielen.

Diese Strategie verfolgt Rettet den Regenwald seit Langem. Indigene Völker haben nicht nur mit ihrer naturverträglichen Lebensweise die meisten der heute noch bestehenden Regenwaldgebiete erhalten und verteidigt, sie sind auch der Garant für deren Zukunft. ■



Insel-Flughunde spielen eine wichtige Rolle bei der Bestäubung der Bäume. Ohne sie gäbe es beispielsweise am Durian-Baum keine der beliebten „Stinkfrüchte“, die für viele Menschen in Südostasien Nahrung sind und Einkommen bringen.

Leere Wälder

- Von den 128.500 Tierarten auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion sind 28 Prozent vom Aussterben bedroht.
- Zwischen 1970 und 2015 haben die Tropenwälder 58 Prozent der Vögel verloren und 83 Prozent der Säugetiere. Ein Folge-Studie von 2019 ergab, dass etwa 47 Prozent der tropischen Regenwälder Tierpopulationen verloren haben.
- Weltweit werden 87 Prozent aller Blütenpflanzen von Tieren befruchtet. Die meisten Befruchter sind Insekten; 10 Prozent sind Vögel und 6 Prozent Säugetiere.



Zusammen mit dem Rohöl gefördertes Erdgas wird im Regenwald bei Lago Agrio einfach abgefackelt.

Widerstand der Sápara

Nicht nur bei uns sorgen Milliardeninvestitionen in fossile Energien für Konflikte, wie der Bau der Erdgaspipeline Nordstream 2 oder ein geplanter Terminal an der Unterelbe für Fracking-Gas aus den USA zeigen. Auch im Amazonas-Regenwald soll weiter nach Erdöl gebohrt werden und die Betroffenen wehren sich.

Mitten im Amazonasregenwald der Provinz Pastaza sind über 50 Frauen und Männer zusammengekommen. Als Delegierte ihrer Siedlungen sind sie viele Stunden über Pfade im Dschungel ins Dorf Torimbo marschiert oder mit Kanus über die Flüsse angereist. Denn Straßen gibt es in ihrem fast 4.000 Quadratkilometer großen Territorium nicht. Es ist noch vollständig von artenreichem Primärwald bedeckt. „Wir haben die 23 Gemeinden des Sápara-Territoriums hier versammelt,

um gemeinsam zu kämpfen“, erklärt Nema Grefa, Präsidentin der Indigenen-Organisation NASE in Ecuador. „Wir leben alle innerhalb des Territoriums und arbeiten schon seit vielen Jahren zusammen. Deshalb werden wir jetzt auch dieses Problem lösen.“ Doch dieses Problem ist gewaltig.

Denn tief unter den Wurzeln der Urwaldriesen ihres Territoriums lagert eine tödliche Bedrohung: geschätzte 120 Millionen Barrel Schweröl, die die Regierung und internationale Ölkonzerne für den Export anbohren und in Petrodollars umwandeln wollen. Das Erdölministerium

in der Hauptstadt Quito hat den Regenwald in Konzessionsflächen aufgeteilt und die im Gebiet der Sápara liegenden Ölblöcke 79 und 83 an den chinesischen Erdölkonzern Andes Petroleum versteigert. Die Sápara wurden nicht gefragt – denn sie sind wie alle der zehn indigenen Völker im ecuadorianischen Amazonasgebiet gegen die Ölförderung.

„Einige versuchen, uns zu spalten und unser Land an die Ölindustrie zu verkaufen“, erklärt Andres Ruiz, Vizepräsident der NASE. „Jetzt ist der Moment zum Handeln, wir müssen zusammenhalten,



Mit Geldern aus Deutschland wurde der Bau der Schwerölpipeline OCP finanziert.



Die Sápara sind entschlossen, sich gegen die Erdöl-Pläne ihrer Regierung zu stellen und ihre Heimat zu schützen.

uns gegen die Erdölfirmer vereinen und unser Territorium verteidigen.“

Das toxische Erbe der WestLB

Die Voraussetzungen für die Schwerölförderung im Regenwald hat vor 20 Jahren die Westdeutsche Landesbank (WestLB) geschaffen. Anfang der 2000er-Jahre finanzierte die Bank, damals im Besitz des Landes Nordrhein-Westfalen und von Sparkassenverbänden, den Bau der über 500 Kilometer langen Schwerölpipeline OCP in Ecuador. Ein Konsortium internationaler Ölkonzerne hat die Ölleitung vom Amazonasgebiet quer über die Anden bis zu einem Verladehafen am Pazifik gebaut. Schon damals hatte Rettet den Regenwald dagegen eine intensive Kampagne geführt. Die WestLB ist längst Geschichte, nach Milliardenverlusten wurde sie 2012 abgewickelt. Doch unter den Folgen ihrer toxischen Geschäfte leiden in Ecuador Mensch und Natur noch heute.

Was Ölförderung für den Regenwald und die Menschen bedeutet, zeigt sich weiter nördlich. In den Provinzen Sucumbios und Napo wird schon seit Jahren nach Öl gebohrt: Förderanlagen, Gasfackeln, Öltei-

che, Zubringerpipelines, Pumpstationen, Straßen und Arbeitersiedlungen wurden in den Regenwald geschlagen oder gebaut, die Umwelt verseucht und ihre Einwohner vergiftet. Im April 2020 unterspülte ein Fluss die OCP-Pipeline und zwei weitere Ölleitungen. Eine Ölkatastrophe verpestete Hunderte Kilometer Urwaldflüsse bis ins Nachbarland Peru, ruinierte die Wasserquellen und Fischgründe von 150 Dörfern.

Ein derartiges Schicksal wollen die Sápara in ihrem Territorium verhindern. Nur 500 der Indigenen haben frühere Wellen von Eindringlingen überlebt: Den Kautschukboom vor 100 Jahren, christliche Missionare und eingeschleppte Krankheiten, gegen die die Ureinwohner keine Immunabwehr hatten. 2001 hat die UNESCO die bedrohte Kultur der Sápara zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt. Doch um ihren Lebensraum müssen sie kämpfen.

Am Ende ihrer drei Tage langen Beratung, zu der auch Vertreter der nationalen indigenen Dachverbände angereist sind, fordern die Sápara den ecuadorianischen Staat auf, ihre Rechte zu garantieren und die Verfassung einzuhalten. Danach ist indigenes Land „unabänderlich, unveräußerlich, unpfändbar und unteilbar“.

Auch das international verbrieftete Recht auf freie, vorherige und informierte Konsultation und Zustimmung müsse der Staat respektieren. Rettet den Regenwald hat sich an den Kosten für das Treffen finanziell beteiligt und plant, die Sápara auch bei den weiteren Schritten gegen die Ölförderprojekte zu unterstützen. ■

AKTIV WERDEN!

 **UNTERSCHREIBEN SIE UNSERE PETITIONEN**

Friedlichen Widerstand stärken
Nicht nur Erdöl gefährdet die Regenwälder in Ecuador. Aktuell leistet eine Gemeinde im Norden des Landes friedlichen Widerstand gegen den Abbau von Gold und Kupfer in ihren Bergen.

Unterstützen Sie den Protest und unterschreiben Sie unsere Petition:
www.regenwald.org/rr043

Sie kämpfen um ihre Heimat

In Papua brennen die Wälder. Brandrodung für Tropenholz und Palmöl ist die häufigste Ursache. Die indigenen Papua haben die Wälder seit ewigen Zeiten bewahrt. Für Pusaka, Partnerorganisation von Rettet den Regenwald, sind sie die besten Klimaschützer.

„Der Wald ist die Quelle unseres Lebens. Ohne ihn finden wir keine Nahrung und werden krank“, so beschreibt es Bonefasius Gebze aus Zanegi und blickt dabei aufgewühlt auf den Kahlschlag vor ihm. Die Indigenen versuchen, sich gegen die Zerstörung ihrer Heimat zu wehren. Unterstützt werden sie dabei von Pusaka. Die kleine Organisation ist in den Dörfern aktiv, die besonders stark von den Mächtschaften der Holz- und Palmöl-Konzerne betroffen sind.

Pusaka will nicht zusehen, wie das Paradies Papua zerstört wird. Ohne die Wälder kann Papua sich von einer „Lunge der

Welt“ zu einem Kamin wandeln, der Treibhausgase und Staub ausstößt. Wenn sogar Torfmoorwälder abgeholzt werden, hat das besonders dramatische globale Folgen.

Der Kampf gegen die Zerstörung ist Detailarbeit: Pusaka klärt die Landrechte der Indigenen, vertritt sie gegenüber der Politik und hilft ihnen, sich gegen die Willkür der Konzerne und der Sicherheitskräfte zu wehren.

Mitarbeiter bieten in den Dörfern Trainingsprogramme an. Es geht um Waldschutz und Verhalten bei Betrug und Bedrohung. Die Betroffenen sind vorbe-

AKTIV WERDEN!



HELFEN SIE MIT

Zerstörung der Torfmoorwälder stoppen

Rettet den Regenwald unterstützt die Arbeit von Pusaka. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Menschen in Papua beim Widerstand gegen die Zerstörung der Regenwälder und der für das Weltklima wichtigen Torfmoorwälder.

Spenden Sie über das Formular auf der Heft-Rückseite oder online:

www.regenwald.org/rr044

reitet, wenn ihr Sago-Garten abgeholzt wurde, wenn ihr heiliger Wald in Gefahr ist oder wenn sie herausfinden müssen, wer die Bulldozer geschickt hat. „Wir wollen die Menschen stärken, die die besten Verteidiger der Wälder sind“, sagt Franky Samperante, Direktor von Pusaka. Er ist froh über die internationale Unterstützung seiner Arbeit. Die Aufmerksamkeit und Solidarität macht die kleinen lokalen Gemeinschaften stark.



Die Partner-Organisation Pusaka hilft Dorfgemeinschaften vor Ort beim Kampf gegen die Zerstörung ihrer Wälder.

Berühmte leere Worte

In Politik und Wirtschaft wird viel über Klima, Nachhaltigkeit und Schutz der Umwelt gesprochen. Neue Begriffe haben Einzug in die Diskussion gehalten. Doch was gut klingt, muss noch lange nicht gut sein. Oft entpuppen sich positive Ausdrücke bei genauerer Betrachtung als leere Worthülse oder als das Gegenteil von dem, was sie eigentlich beschreiben. Eine Auswahl:

„Net-zero“ und „klimaneutral“ will sagen, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt – zumeist 2030 oder 2050 – das Klima nicht zusätzlich belastet wird, weil Treibhausgase irgendwie vermieden oder aufgefangen werden. In Realität heißt es jedoch nicht viel, wenn Umweltsünder (im globalen Norden) darauf setzen, dass irgendjemand (im globalen Süden) die Schäden repariert – mit einer Technik, die bisher nicht funktioniert. Auch der Zeitrahmen ist wichtig: Kommen Emissionen jetzt frei, werden aber erst in Jahrzehnten aufgefangen, ist die Null unterm Strich heute wertlos.

„Nature-based-solutions“ Die Natur als Lösung aller Probleme. Das klingt schön, weil es Respekt vor der Kraft der Natur andeutet. Doch Vorsicht, die Natur ist kein bloßes Reparaturwerkzeug. Viele dieser Lösungen missachten zudem die Rechte der örtlichen Bevölkerung: Werden Wälder, in denen Indigene seit Menschengedenken im Einklang mit der Natur leben, zu Schutzgebieten erklärt, kann das zur Vertreibung von Millionen Menschen führen.



Mehr Schein als Sein - das gilt besonders, wenn Politiker und Wirtschaftsbesitzer über Umwelt und Nachhaltigkeit reden.

Selbstverpflichtungen: Viele Unternehmen behaupten, sie hätten die Tragweite der Umweltkrisen und ihre Verantwortung dafür verstanden. Sie hantieren mit Jahreszahlen und Zielmarken, verleihen sich selbst Umweltlogos. Miss-

trauen ist angebracht, weil die Selbstverpflichtungen meist schärfere Gesetze verhindern sollen und nicht eingehalten werden. Unternehmen kontrollieren am Ende selbst, ob sie ihr Versprechen eingehalten haben – und klopfen sich auf jeden Fall auf die Schultern.

Die Vorsilben „Grün“ und „Bio“ verstehen sich eigentlich von selbst. „Bio“ ist so positiv besetzt, dass es sogar Bio-Wasser zu kaufen gibt. „Grünen Strom“ zu verschwenden scheint ok. Doch „grünes Wachstum“, „grüner Bergbau“ – nichts davon gibt es in der Realität. Beides verursacht Schäden an Natur und Klima. Bio-Treibstoffe stammen zumeist von riesigen, ökologisch wertlosen Monokulturen. Der Titel „Green deal“ der EU macht das Konjunkturprogramm noch lange nicht zum Umweltprogramm.

Seien Sie also bei wohlklingenden Statements und Ankündigungen wachsam. Entscheidend ist, was die Begriffe in der Realität bedeuten und was sie kaschieren.



Film ab für den Regenwald

Um den Menschen in den Regenwaldregionen eine Stimme zu geben, unterstützt Rettet den Regenwald verschiedene Filmprojekte. So werden wir auf der Weltklimakonferenz im November Videos von Partner-Organisationen präsentieren, die die Schönheit des Waldes und den Mut der Regenwald-Wächter zeigen.

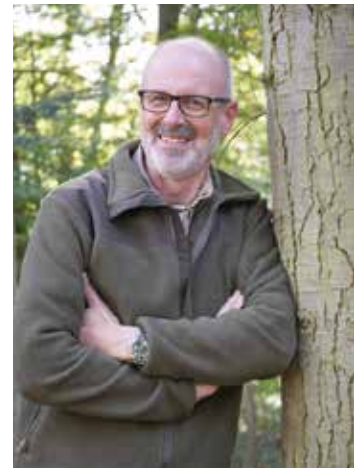
Der schon jetzt veröffentlichte Film „Sejuta Asa – Eine Million Hoffnung“ zeigt, warum unsere Partner auf Sumatra nicht aufgeben, die Mangrovenwälder zu retten. Im Mittelpunkt des Films „Ata Modo“ stehen die Einwohner der Insel Komodo und ihr respektvoller Umgang mit urtümlichen Komodowaranen. Sie wehren sich dagegen, dass rund um die letzten Drachen eine Art Jurassic-Park entsteht.



INFORMATIONEN UND LINKS ZU DEN FILMEN:

www.regenwald.org/rr045

Für den Förster und Bestseller-Autor Peter Wohlleben ist naturbelassener Wald lokaler und aktiver Klimaschutz.



Bäume: Klimaschutz zum Anfassen



Auch wenn Förster Peter Wohlleben in seinem neuen Buch „Der lange Atem der Bäume“ wieder neue, wundersame und beeindruckende Erkenntnisse über das Leben im Wald beschreibt, lautet eine seiner wichtigen Grundbotschaft: Wälder sind so perfekt, dass wir erst ganz am Anfang stehen, die Zusammenhänge zu verstehen. Aus diesem Respekt heraus, plädiert er für einen viel behutsameren Umgang mit dem Wald.

Anders als in seinem ersten Bestseller „Das geheime Leben der Bäume“ wird Wohlleben in seinem aktuellen Buch politischer. Als Anwalt eines naturbelassenen Waldes setzt er sich mit den Argumenten der Forstwirtschaft und Politik auseinander. Dabei plädiert er immer wieder dafür, dem Wald Zeit und Ruhe zu geben. Allein die ersten Erkenntnisse über die Anpassungs- und Lernfähigkeit der Bäume sprechen dafür, dass sich der Wald ohne menschliches Eingreifen am besten entwickle.

Darum geht Wohlleben hart mit der sogenannten nachhaltigen Forstwirtschaft ins Gericht. Für ihn bringt sie lediglich

Plantagen hervor, die weit von der Leistungsfähigkeit eines Waldes entfernt sind. Seine positive Botschaft: Ein natürlicher Wald kann das lokale Klima verbessern. Hitze wird durch die Verdunstung der Bäume abgekühlt und selbst Starkregen wird vom lockeren Waldboden viel besser aufgenommen als bei einer Waldplantage, die mit Maschinen befahren wird. Peter Wohlleben macht deutlich, dass der Wald uns helfen kann, unser Klima zu schützen. Diese Leistung kann schon bald wichtiger sein, als den Rohstoff Holz zu liefern.

Dieser Appell zielt auch in Richtung Politik. Immer häufiger vereinnahmen Politiker den Wald, um ihn als heimischen Lieferanten eines nachwachsenden Rohstoffs zu präsentieren. Die Wahrheit wollen sie ihren Wählerinnen und Wählern scheinbar nicht zumuten: Wir werden nur Ressourcen sparen, wenn wir weniger konsumieren. Diese Forderung, die Rettet den Regenwald immer wieder einbringt, spricht auch Wohlleben aus. Er prangert beispielsweise die Holzverbrennung an, die in Deutschland mittlerweile ein Volumen von ungefähr 60 Millionen Kubikmetern hat, Tendenz steigend. Diese Form der Energiegewinnung sei für das Klima schlechter als Kohleverbrennung, werde aber trotzdem vom Staat gefördert. Es geht nur, wenn wir weniger Energie verbrauchen.



Ihre Meinung

Über www.regenwald.org, unsere Facebook-Seite, Twitter oder unseren Telegram-Kanal sind wir laufend im Austausch mit den Freundinnen und Freunden von Rettet den Regenwald. Jetzt möchten wir auch im Regenwald Report Platz schaffen für die Rückmeldung unserer Leserinnen und Leser. Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu den Themen dieses Hefts und diskutieren sie mit uns. Wir freuen uns auf Ihre Leserbriefe.



SO ERREICHEN SIE DIE REDAKTION:
report@regenwald.org



DER LANGE ATEM DER BÄUME

Bäume kommen sehr gut ohne Menschen aus, aber Menschen nicht ohne Bäume!
Eine Liebeserklärung an die Bäume – und ein flammender Appell, die unendliche Vielfalt der Natur zu schützen.
256 Seiten, 22,- Euro
Bestell-Nr. 952



**MALBÜCHER-SET
MAL- UND LESEBÜCHER**

Erfahre beim Malen und Punkteverbinden, warum der Regenwald wichtig ist, und lies die Geschichte von Pico, dem kleinen Papagei.
34 und 18 Seiten, 2,40 Euro
Bestell-Nr. 302



**ABENTEUERFERIEN
IM REGENWALD**

In der packenden Erzählung von Lisas Reise durch den Regenwald erfahren Leser alles über die Tier- und Pflanzenwelt des Regenwaldes.
Ab 6 Jahren, 64 Seiten, 6,95 Euro
Bestell-Nr. 528



**MEMO WISSEN
REGENWALD UND
AMAZONAS**

Wissen über den Regenwald, die Menschen und ihr Leben am Amazonas in lesefreundlichen Texten mit vielen Bildern.
Ab 8 Jahren, 72 Seiten, 9,95 Euro
Bestell-Nr. 950



**DAS
GEHEIMNIS
DER BÄUME**

DVD, 78 Min., 9,85 Euro
Bestell-Nr. 454



AUFKLEBER

Aufkleber von Rettet den Regenwald. Verschiedene Motive. Auch für draußen verwendbar.
DIN A6 oder rund, je 0,50 Euro
A: Bestell-Nr. 186
B: Bestell-Nr. 39
C: Bestell-Nr. 216
D: Bestell-Nr. 357



REISSACKTASCHE

Handgenäht, sehr haltbar. Jedes Stück ein Unikat. Die Taschen aus recycelten Getreidesäcken werden von einer Kooperative auf den Philippinen gefertigt.
Für 10 Euro Spende
Bestell-Nr. 61



**PUZZLE RETTET
DEN REGENWALD**

Wunderschönes Puzzle von Rettet den Regenwald, Motiv „Tukan und Papagei“.
200 Teile, 6,79 Euro + 3,90 Euro Versand
Bestell-Nr. 224



DSCHUNGEL-PUZZLE

Die Puzzlemotive aus dem Hause Larsen geben einen farbenfrohen Einblick in den Regenwald. Die Bewohner des Dschungels klettern an den Bäumen entlang. Die Puzzles sind besonders für Kinder geeignet. Versand: 3,90 Euro.
A: 70 Teile, ab 4 J., 7,95 Euro, Bestell-Nr. 367
B: 20 Teile, ab 2 J., 7,95 Euro, Bestell-Nr. 368
C: 48 Teile, ab 4 J., 7,95 Euro, Bestell-Nr. 392



EXPEDITION NATUR

Bestimmungskarten im Set mit unterschiedlichen Themen.
50 Karten pro Set, 7,95 Euro
A: Heimische Bäume, Bestell-Nr. 852
B: Heimische Wald- & Wildtiere, Bestell-Nr. 853
C: Heimische Vögel, Bestell-Nr. 854



AUFKLEBER

Kleine gummierte Papieraufkleber, verwendbar z.B. für Briefe, je 10 bzw. 15 auf einem Bogen.
Preis je Bogen, 0,20 Euro
A: Bestell-Nr. 349 (10er)
B: Bestell-Nr. 62 (15er)
C: Bestell-Nr. 86 (10er)



**– SNAPY –
TIERFREUNDLICHER
INSEKTENFÄNGER**

Kunststoffgehäuse mit Schiebemechanismus.
Material: Griff und Schieber ABS, Haube PC, Folie Hart-PVC. Gewicht: ca. 100 g.

6,79 Euro + 3,90 Euro Versand
Bestell-Nr. 335



SCHIRMMÜTZE

Erwachsenen-Größe
Bestell-Nr. 515
8,50 Euro + 2,20 Euro Versand

 Ja, ich bestelle folgende Artikel:

Schicken Sie den Bestellzettel an:
Rettet den Regenwald e.V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
oder bestellen Sie telefonisch: 040-410 38 04
oder per Fax: 040-450 01 44

.....
Vorname, Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail-Adresse

Anzahl Bestell-Nummer

.....

.....

.....

.....

.....

..... Regenwald Report zum Weitergeben (kostenlos)

Bitte buchen Sie den Rechnungsbetrag von meinem Konto ab:

.....
Name des Geldinstituts

.....
IBAN

.....
BIC (außerhalb Deutschlands)

.....
Datum und Unterschrift



Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040/ 410 38 04 oder über kontakt@regenwald.org entgegen.



X Ja, ich helfe dem Regenwald mit einer Spende

JA, ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen, und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org/spende):

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> monatlich | <input type="checkbox"/> 100 Euro |
| <input type="checkbox"/> ¼-jährlich | <input type="checkbox"/> 75 Euro |
| <input type="checkbox"/> jährlich | <input type="checkbox"/> 50 Euro |
| <input type="checkbox"/> einmalig | <input type="checkbox"/> 25 Euro |
- ab Monat Euro

für folgende Verwendung:

- Regenwald allgemein Indigene in Papua S.12

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.

Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Unser Dankeschön an Sie



Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 € Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Motiv

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können (dort gibt es alle Motive zur Auswahl): www.regenwald.org/rr/urkunde

Senden Sie die Seite an

Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040/ 410 38 04 | Fax 040/ 450 01 44
kontakt@regenwald.org | www.regenwald.org

Spendenkonto: Rettet den Regenwald e. V.
GLS Bank / IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.